

# Kinderlosigkeit in Hessen 2016

Der demografische Wandel ist weiterhin ein viel diskutiertes Thema. Beeinflusst wird die Bevölkerungsentwicklung u. a. durch Wanderungsbewegungen, der Geburten- oder Sterberate. Veränderungen in der Geburtenentwicklung können dabei einerseits auf die gesunkene Kinderzahl je Frau zurückgeführt werden und andererseits durch das Ausmaß an kinderlosen Frauen bestimmt sein. Die amtliche Geburtenstatistik gibt Aufschluss über die durchschnittliche Kinderzahl je Frau. Sie liefert allerdings keine Informationen über das Ausmaß an kinderlosen Frauen. Diese Informationslücke schließt der Mikrozensus als größte amtliche Haushaltsbefragung. So viel vorab: Die Kinderlosigkeit hat sich über die Geburtskohorten hinweg erhöht und lag in Hessen im Jahr 2016 bei den 45- bis unter 50-jährigen Frauen bei annähernd 22 %. Hochgebildete Frauen waren häufiger kinderlos als jene mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau. Gleiches galt für Frauen, die im städtischen Raum lebten sowie für Frauen ohne Migrationserfahrung. Auch die Partnerschaft hatte einen wesentlichen Einfluss auf das generative Verhalten. Kinderlose Frauen lebten deutlich seltener mit einem Partner gemeinsam unter einem Dach. **Von Isabel Wolf**

## Vorbemerkungen

Die Berichterstattung zu Familien und deren Lebenssituation basiert auf den Ergebnissen des Mikrozensus (vgl. Statistisches Bundesamt 2017a). Der Fokus liegt auf der im Haushalt vorgefundenen Lebenssituation. Familien werden dabei als Eltern-Kind-Gemeinschaft definiert, wobei es keine Rolle spielt, ob es sich um ein leibliches, ein Adoptiv- oder ein Stiefkind handelt. Einerseits kann somit nicht zwischen leiblichen und nicht-leiblichen Kindern unterschieden werden, andererseits fehlen Informationen über Kinder, die außerhalb des befragten Haushaltes leben. Erst durch die Aufnahme der Zusatzfrage zur Zahl der lebend geborenen Kinder (beginnend im Berichtsjahr 2008 im 4-jährigen Rhythmus) können Aussagen zur Geburtenziffer getroffen und Informationen zur Kinderlosigkeit von Frauen im Alter zwischen 15 und unter 76 Jahren gewonnen werden.

Der Mikrozensus umfasst zudem eine vielfältige und breite Datenbasis zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung. Auf dieser Grundlage kann ein umfangreiches Bild über soziodemografische und -ökonomische Bedingungen von kinderlosen Frauen und Müttern gezeichnet werden. Wie leben und arbeiten Mütter und kinderlose Frauen? Wie unterscheiden sie sich hinsichtlich ihres Bildungsniveaus? Welche Rolle spielt der Migrationshintergrund? Diese As-



© pholidito – Fotolia.com

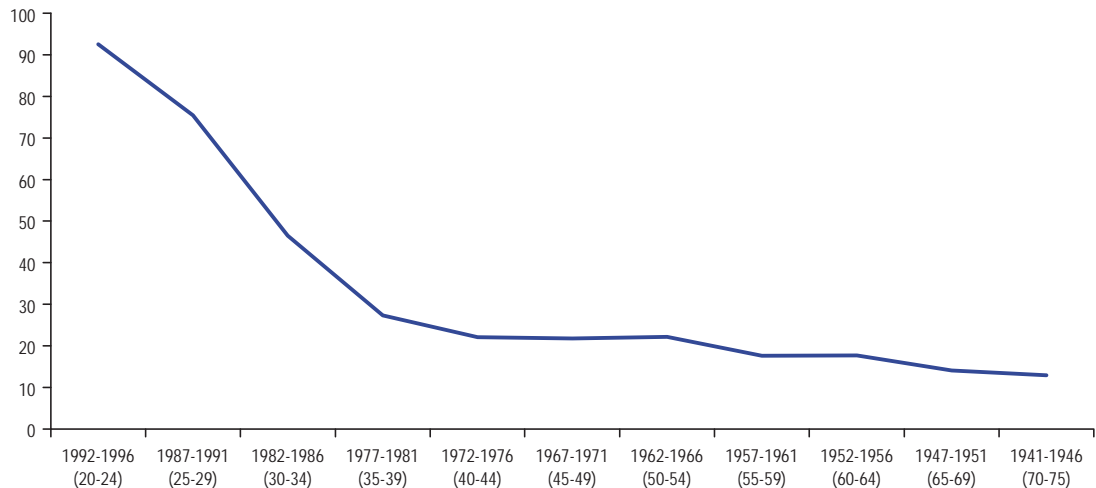
pekte werden im Folgenden auf Basis der Ergebnisse des Mikrozensus für das Berichtsjahr 2016 dargestellt. Um Entwicklungen aufzuzeigen, wird das Berichtsjahr 2008 ebenfalls in die Analyse einbezogen.

## Sukzessive Zunahme der Kinderlosigkeit

Im Jahr 2016 lebten in Hessen rund 2,2 Mill. Frauen im Alter von 15 bis unter 76 Jahren<sup>1)</sup>. Davon waren 1,4 Mill. Mütter, während 812 000 Frauen (noch) keine Kinder hatten. Im vorliegenden Beitrag gelten Frauen als endgültig kinderlos, wenn sie im Alter von 45 Jahren oder älter

<sup>1)</sup> Mit Angabe zur Geburt von Kindern.

Abbildung 1: Anteil der kinderlosen Frauen<sup>1)</sup> in Hessen 2016 nach Geburtsjahrgängen (in %)



1) Mit Angabe zur Geburt von Kindern.

noch keine Kinder geboren haben<sup>2)</sup>; in der betrachteten Altersgruppe also die Frauen von 45 bis unter 76 Jahren. Von den insgesamt knapp 1,2 Mill. hessischen Frauen dieser Altersgruppe sind rund 218 000 Frauen als endgültig kinderlos zu betrachten. Das entsprach einer Kinderlosenquote<sup>3)</sup> von 18,2 %.

Generationsunterschiede waren allerdings deutlich zu erkennen (vgl. Abbildung 1). Ältere Geburtskohorten waren deutlich seltener kinderlos. Der Anteil an Kinderlosen bei den zwischen 1941 und 1946 geborenen Frauen (im Alter von 70 bis unter 76 Jahren) lag bei 12,9 %. Dieser nahm jedoch über die nachfolgenden Geburtsjahrgänge sukzessive zu. In den Jahrgängen 1962 bis 1966 (im Alter von 50 bis unter 55 Jahren) blieben gut 22,2 % endgültig kinderlos; und damit gut jede fünfte Frau. Die Quote lag auch bei den nachfolgenden Geburtsjahrgängen zwischen 1967 und 1971 (im Alter von 45 bis unter 50 Jahren) sowie zwischen 1972 und 1976 (im Alter von 40 bis unter 45 Jahren) geborenen Frauen auf ähnlichem Niveau (21,8 % bzw. 22,1 %). Der anhaltende Trend zu einer zunehmenden Kinderlosigkeit hat sich zwar – wie die Analyse der Geburtsjahrgänge zeigt – nicht weiter fortgesetzt, jedoch verharrte sie auf einem relativ konstanten Niveau. Wie sich die Quote allerdings für die jüngeren Jahrgänge – die nach 1976 geborenen Frauen – entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Die Familienplanung bzw. -gründung ist hier noch nicht abgeschlossen. Offen bleibt auch, ob bzw. wie sich die in Hessen in den letzten Jahren gestiegene Geburtenzahl (vgl.

Hessisches Statistisches Landesamt 2017) auf das Ausmaß der Kinderlosigkeit auswirken wird.

### Nahezu die Hälfte der Mütter hat zwei Kinder geboren

Eine wichtige Größe für die Betrachtung des generativen Verhaltens ist zudem die Zahl der Kinder je Frau. Frauen, die im Laufe ihres Lebens Mutter wurden, brachten häufig zwei Kinder zur Welt. In fast allen Geburtsjahrgängen war die Geburt von zwei Kindern die dominierende Form.

Von den Müttern, die 1971 oder früher geboren wurden, hat fast die Hälfte zwei Kinder geboren (vgl. Abbildung 2). Sie waren im Berichtsjahr 45 Jahre oder älter, sodass die Kinderzahl aufgrund der eher selten vorkommenden Geburt eines weiteren Kindes als endgültig angesehen werden kann. Bei den Müttern, die 1982 oder später geboren wurden, dominiert zum Teil noch die Geburt eines einzigen Kindes. Die weitere Familienplanung muss hier jedoch als noch nicht abgeschlossen betrachtet werden. Die Geburt von drei oder mehr Kindern trat vergleichsweise häufig bei Müttern auf, die zwischen den Jahren 1941 und 1946 geboren wurden. Dort war dies bei jeder vierten Mutter der Fall. In den nachfolgenden Jahrgängen betraf dies nur noch gut jede fünfte Mutter.

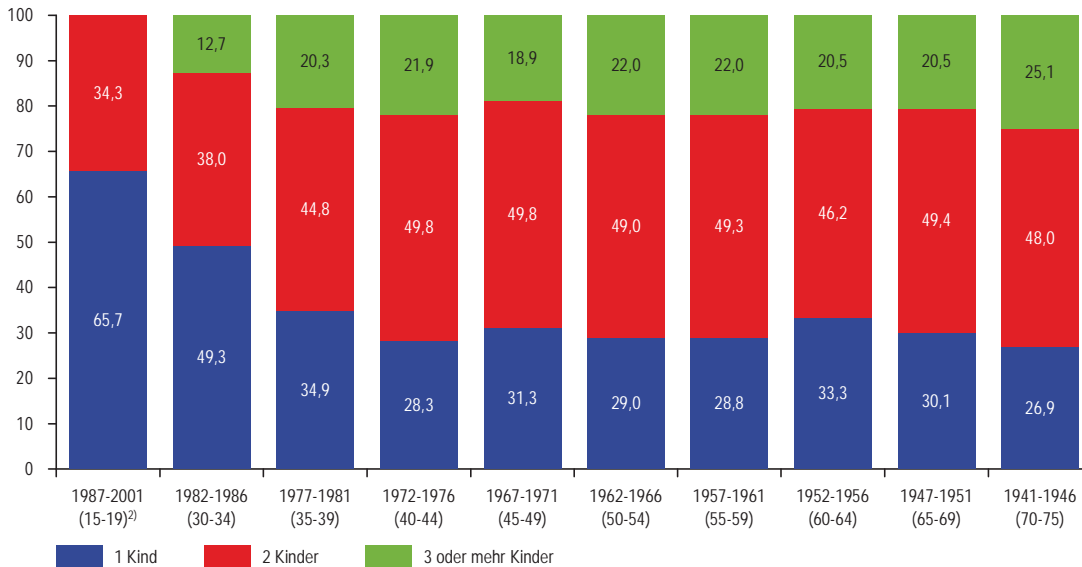
### Frankfurt am Main mit höchster Kinderlosigkeit

Ergebnisse des Mikrozensus können aus regionaler Sicht auf Ebene von regionalen Anpassungs-

2) In anderen statistischen Veröffentlichungen gelten Frauen ab einem Alter von 50 Jahren als endgültig kinderlos (vgl. Statistisches Bundesamt 2017b). Grundsätzlich könnten auch bereits Frauen zwischen 40 und unter 45 Jahren als endgültig kinderlos betrachtet werden. Zwar bekommen Frauen dieser Altersgruppe noch Kinder, diese sind jedoch nur selten das erstgeborene Kind der Frau. Einschränkend muss allerdings berücksichtigt werden, dass Frauen in städtischen Gebieten oder mit hohem Bildungsstand tendenziell später Mutter werden (vgl. ebd.: 8). Deshalb wird in diesem Beitrag die endgültige Kinderlosigkeit ab einem Alter von 45 Jahren angesetzt.

3) Die Kinderlosenquote berechnet sich aus der Zahl der (noch) kinderlosen Frauen bezogen auf die Gesamtzahl der Frauen gleichen Alters, die die Angabe zur Geburt von Kindern gemacht haben. Die Anzahl der (noch) kinderlosen Frauen wird demnach auf die Summe der Mütter und der Kinderlosen bezogen. Dabei werden alle Mütter berücksichtigt, unabhängig davon, ob sie eine Angabe zur Anzahl der geborenen Kinder gemacht haben oder nicht.

Abbildung 2: Mütter<sup>1)</sup> in Hessen 2016 nach Geburtsjahrgängen und Kinderzahl (in %)



1) Mit Angabe zur Zahl der Kinder. – 2) Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Kategorien "2 Kinder" und "3 oder mehr Kinder" gemeinsam ausgewiesen.

schichten dargestellt werden. Diese umfassen zumeist mehrere räumlich zusammenhängende Landkreise und kreisfreie Städte mit einer Einwohnerzahl von mindestens 500 000. Unterhalb der Landesebene erfolgt die Ausweisung der Kinderlosenquote daher für neun regionale Gebiete (vgl. Abbildung 3).

2016 war die endgültige Kinderlosigkeit (Frauen im Alter von 45 bis unter 76 Jahren) hessenweit am höchsten in der kreisfreien Stadt Frankfurt am Main ausgeprägt; 27,8 % waren kinderlos. Es folgte die Zusammenfassung der kreisfreien Städte Darmstadt, Offenbach am Main und Wiesbaden, wo rund jede vierte Frau (23,4 %) in der genannten Altersgruppe keine Kinder geboren hatte. Die geringste Kinderlosenquote und damit den höchsten Anteil an Müttern wiesen die Frauen im osthessischen Raum auf (LK Fulda, LK Hersfeld-Rotenburg, LK Schwalm-Eder-Kreis, LK Werra-Meißner-Kreis). Hier hatten 11,4 % der Frauen keine Kinder.

Im Vergleich zu 2008<sup>4)</sup> nahm in allen Regionen die Kinderlosigkeit der 45- bis unter 76-jährigen Frauen zu. Die Zuwächse fielen dabei allerdings nicht überall gleich groß aus. Den höchsten Zuwachs der Kinderlosigkeit verzeichnete der mittelhessische Raum (LK Gießen, LK Marburg-Biedenkopf, LK Lahn-Dill-Kreis, LK Limburg-Weilburg, LK Vogelsbergkreis). Hier betrug das Plus 5,9 Prozentpunkte. Einen ähnlich hohen Anstieg

wies auch die Region bestehend aus den Landkreisen Groß-Gerau und Offenbach mit einem Plus von 5,5 Prozentpunkten auf. Auch die bereits in 2008 vergleichsweise hohen Kinderlosenquoten in den städtischen Gebieten legten nochmals zu. In Frankfurt am Main erhöhte sie sich um 3,9 Prozentpunkte, im Gebiet der kreisfreien Städte Darmstadt, Offenbach am Main und Wiesbaden um 3,8 Prozentpunkte. Die geringsten Zuwächse verzeichneten der osthessische Raum (+ 2,3 Prozentpunkte), der nordhessische Raum (SK Kassel, LK Kassel, LK Waldeck-Frankenberg; + 2,9 Prozentpunkte) sowie die südhessische Region (LK Darmstadt-Dieburg, LK Bergstraße, LK Odenwaldkreis; + 2,9 Prozentpunkte).

### Frauen mit hohem Bildungsstand am häufigsten kinderlos

Der Bildungsstand<sup>5)</sup> hat großen Einfluss auf das generative Verhalten der Frauen: je höher der Bildungsstand, desto eher sind Frauen kinderlos. So waren 2016 26,0 % der Frauen im Alter von 45 bis unter 76 Jahren mit einem hohen beruflichen oder allgemeinen Bildungsabschluss<sup>6)</sup> endgültig kinderlos. Während also gut jede vierte Hochgebildete dieser Altersgruppe kein Kind zur Welt brachte, traf dies nur auf knapp jede sechste Frau (18,0 %) mit einem mittleren<sup>7)</sup> Bildungsabschluss zu. Bei den geringqualifizierten<sup>8)</sup> Frauen war es sogar nur jede Neunte (11,1 %). Seit 2008 verlief die Entwicklung teilweise unter-

4) Hinweise zur zeitlichen Vergleichbarkeit der Mikrozensus-Ergebnisse werden in Statistisches Bundesamt (2017b: 11f.) erläutert.

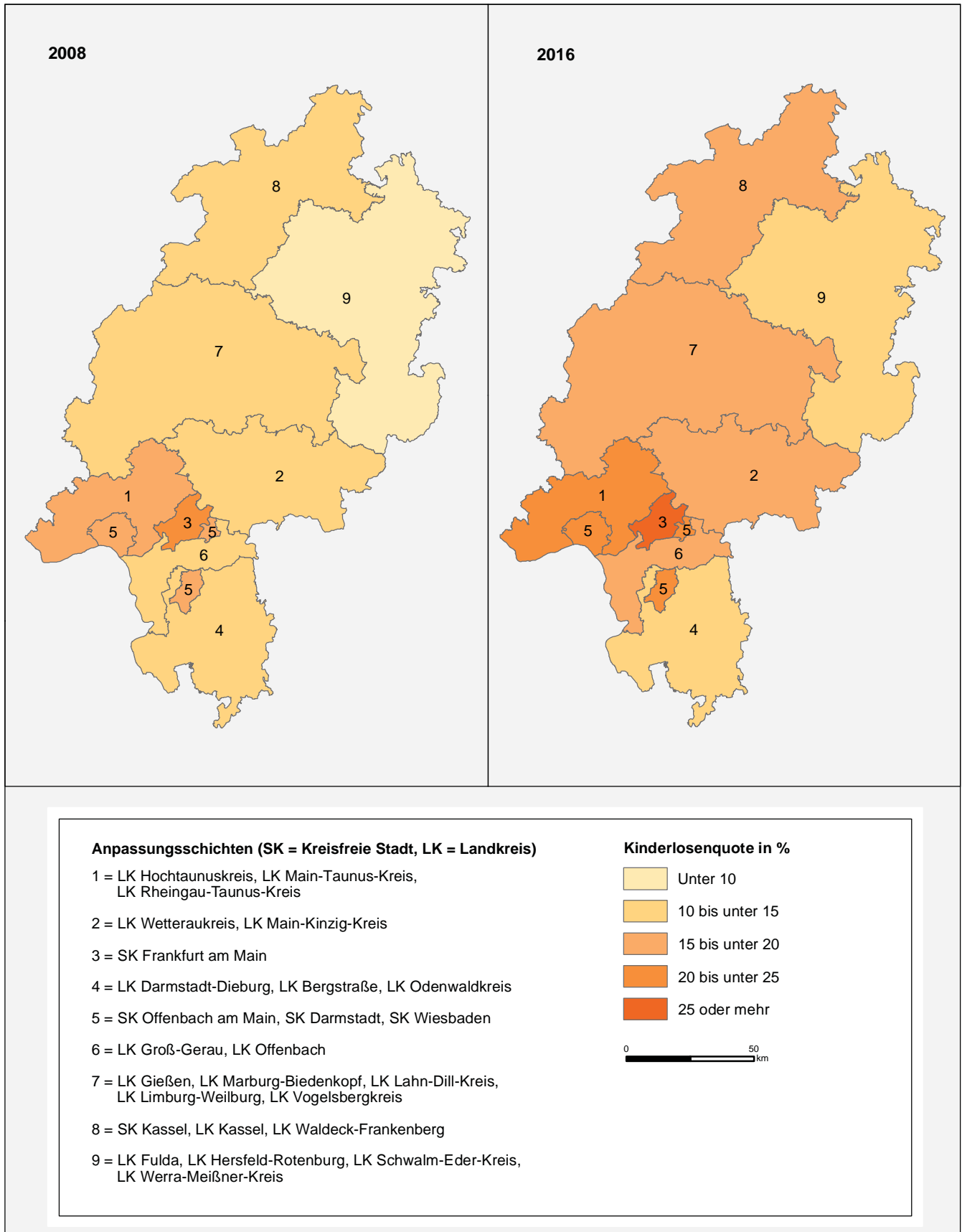
5) Eine Einordnung der Bildungsabschlüsse erfolgt gemäß der International Standard Classification of Education (ISCED). Auf Basis der Merkmalskombination allgemeiner Schulabschluss und beruflicher Bildungsabschluss wird der höchste erreichte Bildungsstand ermittelt. Im Jahr 2016 erfolgt die Einordnung anhand der ISCED-2011. Für das Jahr 2008 beruht die Einordnung auf der Klassifikation von 1997 (ISCED-97).

6) Hohe Bildung: z. B. ein akademischer Abschluss oder ein Meister-/Techniker- bzw. Fachschulabschluss.

7) Mittlere Bildung: z. B. ein berufsqualifizierender Abschluss und/oder das Abitur bzw. die Fachhochschulreife.

8) Niedrige Bildung: z. B. ein Haupt-/Realschulabschluss, Polytechnische Oberschule und ohne beruflichen Abschluss bzw. ohne Bildungsabschluss.

**Abbildung 3: Kinderlosenquote von Frauen zwischen 45 und unter 76 Jahren in Hessen 2008 und 2016 nach regionalen Anpassungsschichten**



© GeoBasis-DE / BKG 2016  
© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2018  
Kartografie: Competence Center Geoinformation (CCG)

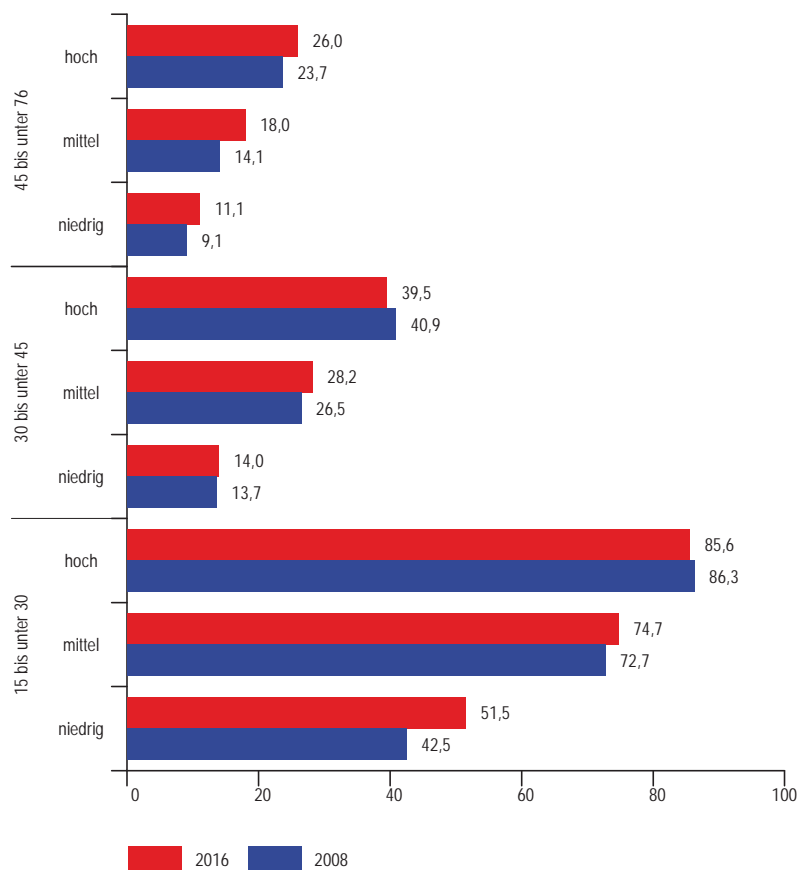
schiedlich. Bei den niedrig und mittel gebildeten Frauen nahm die Kinderlosigkeit überwiegend zu, während bei den hochgebildeten Frauen leichte Rückgänge zu beobachten waren (vgl. Abbildung 4). Die Kinderlosenquote der unter 30-jährigen Frauen mit niedrigem Bildungsstand stieg seit 2008 von 42,5 % bis auf 51,5 % im Jahr 2016 an. Dies war zwar der stärkste Zuwachs, jedoch lag sie auch in 2016 immer noch deutlich unter jener der Frauen mit mittlerem oder hohem Bildungsniveau. Leicht gegenläufig entwickelte sich die Quote für hochgebildete Frauen dieser Alterskohorte. Frauen wurden hier wieder öfter Mutter, was an einem minimalen Rückgang der Kinderlosigkeit festgestellt werden kann (- 0,7 Prozentpunkte seit 2008). Dieser Trend setzte sich auch für die Frauen in der Altersgruppe von 30 bis unter 45 Jahre fort. Auch hier ging der Anteil an kinderlosen Frauen mit hohem Bildungsstand seit 2008 leicht zurück (- 1,4 Prozentpunkte). In der Altersgruppe der 45- bis unter 76-Jährigen zeigte sich im Zeitverlauf eine Zunahme der Kinderlosigkeit über alle Bildungsstände hinweg. Am stärksten fiel diese bei Frauen mit mittlerem Bildungsniveau aus (+ 3,9 Prozentpunkte seit 2008). Bei den Frauen mit niedrigem (+ 2,0 Prozentpunkte) oder hohem Bildungsniveau (+ 2,3 Prozentpunkte) erhöhte sich die Quote nur marginal.

### Frauen mit eigener Migrationserfahrung seltener kinderlos

Im Jahr 2016 lebten in Hessen rund 915 000 Frauen im Alter von 45 bis unter 76 Jahren, die in Deutschland geboren wurden. Weitere knapp 254 000 Frauen wurden im Ausland geboren und waren nach Deutschland zugewandert. Hinsichtlich der Kinderlosigkeit unterschieden sich beide Gruppen beträchtlich. Von den im Inland geborenen Frauen blieb jede Fünfte ohne Kinder (20,0 %). Bei den zugewanderten Frauen fiel die Quote annähernd um die Hälfte niedriger aus. Hier blieben nur 11,6 % endgültig kinderlos.

Frauen, die im Ausland geboren wurden und nach Deutschland zuwanderten, waren nicht nur seltener kinderlos, sondern ebenfalls häufiger kinderreicher (vgl. Abbildung 5). Fast jede dritte Mutter brachte drei oder mehr Kinder zur Welt (31,1 %). Für die Mütter ohne Migrationserfahrung betrug

Abbildung 4: Frauen ohne Kind<sup>1)</sup> in Hessen 2008 und 2016 nach Alter sowie Bildungsniveau (ISCED)<sup>2)</sup> (in %)



1) Mit Angabe zur Geburt von Kindern. – 2) Mit Angabe zum Vorhandensein eines allgemeinen Schulabschlusses sowie eines beruflichen Ausbildungsabschlusses; ohne Frauen, die in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine Schule besuchten.

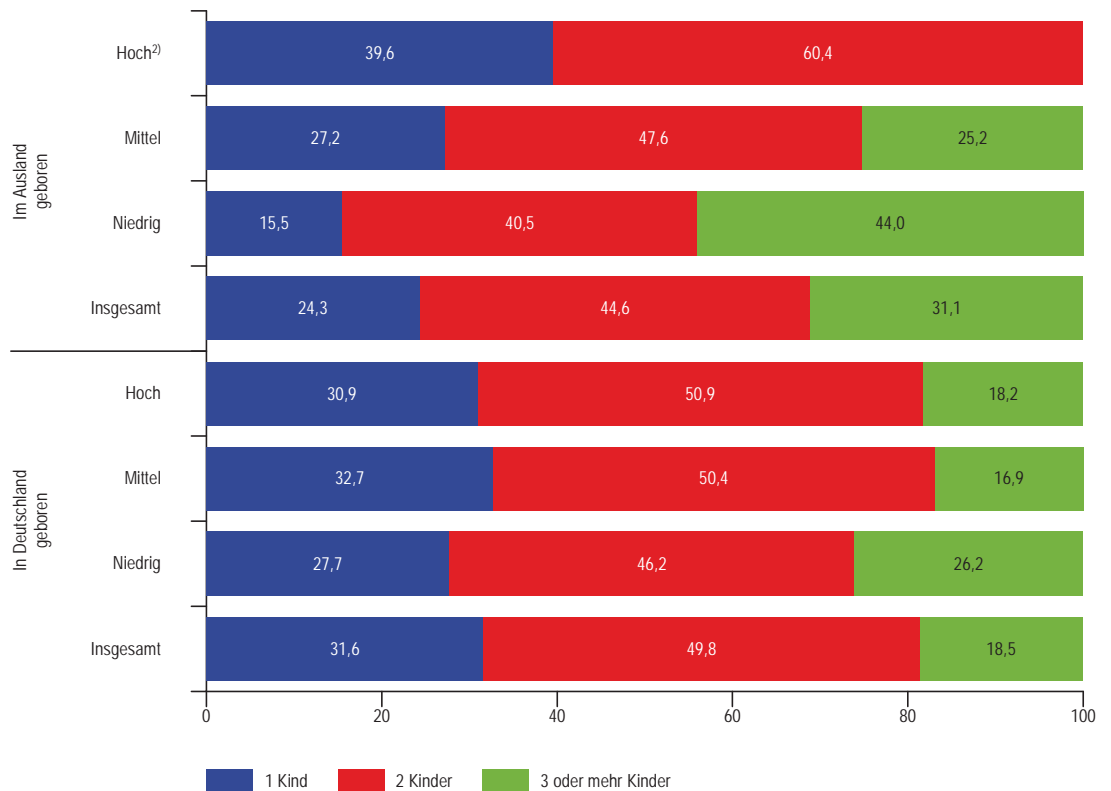
der Anteil nur 18,5 %. Auch der Bildungsstand spielte eine wesentliche Rolle. Ausschlaggebend waren hier insbesondere die Frauen aus der bildungsfernen Schicht. Gut 1,5-mal so häufig bekamen zugewanderte Mütter drei oder mehr Kinder (44,0 %) im Vergleich zu den geringqualifizierten in Deutschland geborenen Müttern (26,2 %).

### Kinderlose Frauen haben eine deutlich höhere Erwerbsbeteiligung als Mütter

Von den gut 1,9 Mill. Frauen im erwerbsfähigen Alter<sup>9)</sup> (15 bis unter 65 Jahren) gingen gut zwei Drittel einer Erwerbstätigkeit nach (70,1 %). Davon arbeitete rund die Hälfte in einer Vollzeitstelle. Die Betreuung von Kindern war dabei immer noch ausschlaggebend für die Erwerbsbeteiligung der Frauen: kinderlose Frauen waren in allen Altersgruppen häufiger erwerbstätig und seltener in Teilzeit beschäftigt als Frauen, die Kinder geboren hatten (vgl. Abbildung 6). Dies betraf insbesondere die Alterskohorte der 30- bis unter 45-Jährigen. Mütter

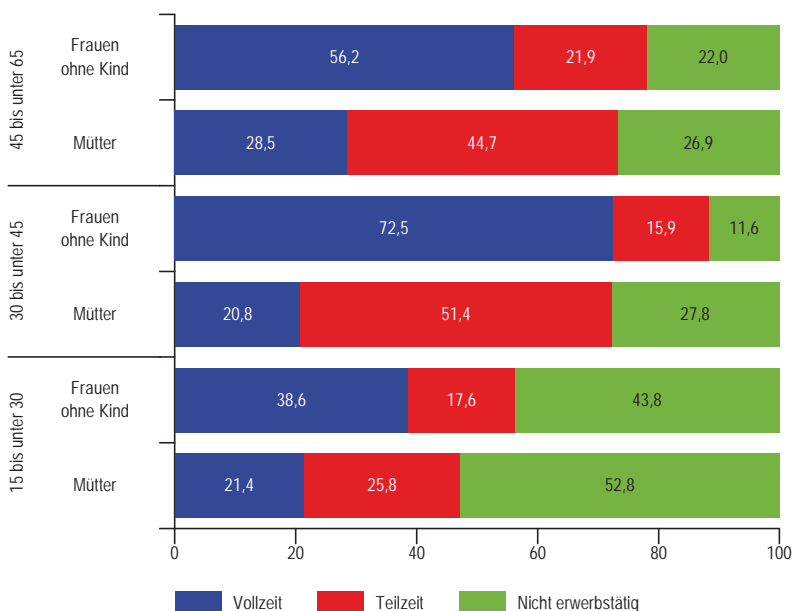
9) Die Angaben zur Geburt von Kindern gemacht haben.

Abbildung 5: Mütter<sup>1)</sup> im Alter von 45 bis unter 76 Jahren in Hessen 2016 nach Geburtsort, Bildungsstand (ISCED) und Kinderzahl (in %)



1) Mit Angabe zur Zahl der Kinder. – 2) Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden die Kategorien "2 Kinder" und "3 oder mehr Kinder" zusammengefasst ausgewiesen.

Abbildung 6: Frauen<sup>1)</sup> in Hessen 2016 nach Alter und Erwerbsstatus (in %)



1) Mit Angabe zur Geburt von Kindern.

waren 2,5-mal häufiger nicht erwerbstätig als kinderlose Frauen. Anzunehmen ist, dass Mütter dieser Altersgruppe häufig Kinder betreuen, die sich selbst noch in einer sehr jungen Lebensphase befinden. Die Erwerbsbeteiligung wird dann zugun-

10) Anteil der Erwerbstätigen an den Frauen gleichen Alters, die Angaben zur Geburt eines Kindes gemacht haben.

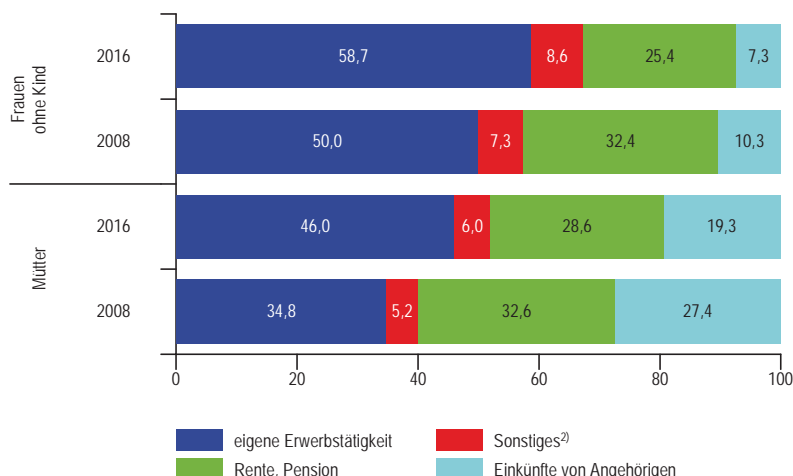
ten der Familienarbeit eingeschränkt oder vorübergehend aufgegeben. Ähnliches zeigt sich auch in der jüngsten Alterskohorte (15 bis unter 30 Jahre). Die Erwerbstätigenquote<sup>10)</sup> der Frauen ohne Kind lag hier 9 Prozentpunkte über der der Mütter. Auch hier ist davon auszugehen, dass die Erwerbsarbeit zugunsten der Betreuung der i. d. R. sehr jungen Kind(er) hinten angestellt wird. Grundsätzlich ist diese Altersphase aber auch durch die schulische und berufliche Ausbildungsphase gekennzeichnet. Deshalb hatten sowohl Kinderlose als auch Mütter über alle Altersgruppen hinweg betrachtet die geringste Erwerbsbeteiligung. Der Aspekt der Kinderbetreuung schlug sich in der ältesten Gruppe (45 bis unter 65 Jahre) nicht mehr so deutlich nieder. Der Unterschied in der Erwerbsbeteiligung zugunsten der kinderlosen Frauen betrug hier nur noch 4,9 Prozentpunkte. Entscheidend für die Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Mütter könnte auch hier das Alter der Kinder sein. Diese befinden sich zumeist nicht mehr in der betreuungsintensivsten Lebensphase oder haben das elterliche Haus womöglich sogar schon verlassen und stehen auf eigenen Beinen. Dadurch können Mütter

wieder verstärkt einer Erwerbsarbeit nachgehen. Auch für den Umfang der Erwerbsbeteiligung ist die Kinderbetreuung bedeutsam; Mütter waren häufiger teilzeitbeschäftigt als kinderlose Frauen. Bei den Müttern im Alter von 30 bis unter 45 Jahren war der Anteil gut dreimal so hoch ausgeprägt wie bei den Kinderlosen. Ähnliches konnte auch in der ältesten betrachteten Gruppe beobachtet werden. Hier war der Anteil fast doppelt so hoch. Unterstrichen wird die Bedeutung der Kinderbetreuung zusätzlich durch die Begründung für das Arbeiten in Teilzeit. Von allen im erwerbsfähigen Alter teilzeitbeschäftigten Müttern führten dies 38,8 % als überwiegende Begründung an. Bei den kinderlosen Frauen war die Teilzeitbeschäftigung gegenüber Müttern hingegen häufiger eine Notlösung. 13,2 % gaben an, keine Vollzeitstelle gefunden zu haben; bei den Müttern traf dies nur auf jede Vierzehnte zu (7,1 %).

### Eigene Berufstätigkeit als wichtigste Quelle des Lebensunterhalts für kinderlose Frauen und Mütter

Sowohl endgültig kinderlose Frauen als auch Mütter (im Alter von 45 bis unter 76 Jahren) standen 2016 finanziell überwiegend auf eigenen Beinen (vgl. Abbildung 7). Die eigene Erwerbstätigkeit galt als wichtigste Lebensunterhaltsquelle; wenn auch für kinderlose Frauen häufiger als für Mütter (58,7 % gegenüber 46,0 %). Umgekehrt lebten Mütter dagegen häufiger von den Einkünften ihrer Angehörigen. Knapp jede fünfte Mutter war dabei auf Unterstützung – i. d. R. des Lebenspartners – angewiesen (19,3 %). Bei den kinderlosen Frauen traf dies nur auf jede Vierzehnte zu (7,3 %). Für Frauen wurde im Laufe der letzten acht Jahre die eigene Berufstätigkeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts immer wichtiger. Dies traf auf kinderlose Frauen (+ 8,7 Prozentpunkte) wie auch auf Mütter (+ 11,2 Prozentpunkte) gleichermaßen zu. Weniger als noch vor acht Jahren waren die Frauen auf die Unterstützung durch ihre Angehörigen angewiesen. Dies betraf insbesondere die Mütter (– 8,1 Prozentpunkte). Auch der Erhalt einer Rente bzw. Pension war für die Frauen, unabhängig davon ob sie Kinder geboren hatten oder nicht, seltener zur Sicherung des eigenen Lebensunterhalts wichtig.

Abbildung 7: Frauen<sup>1)</sup> im Alter von 45 bis unter 76 Jahren in Hessen 2008 und 2016 nach Lebensunterhalt (in %)



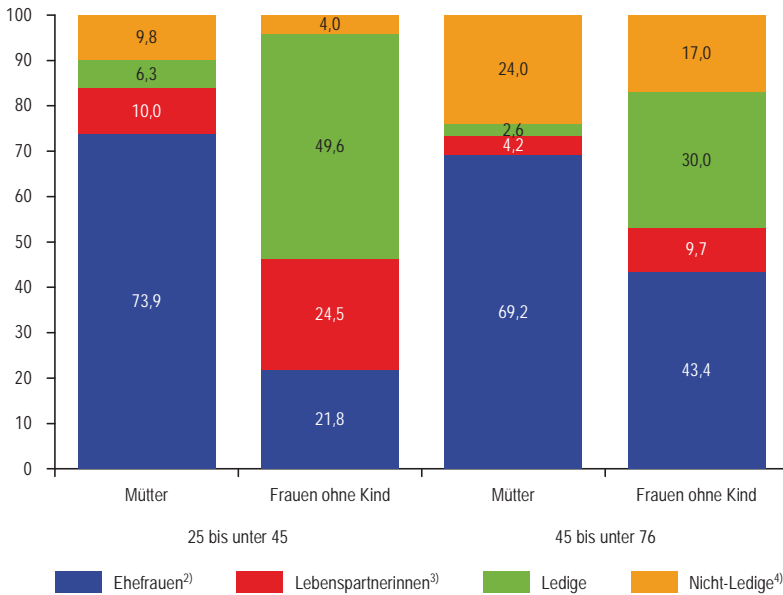
1) Mit Angabe zur Geburt von Kindern. – 2) U. a. Transferzahlungen wie ALG I oder Hartz IV, Sozialhilfe, eigenes Vermögen.

### Kinderlose Frauen lebten häufiger ohne Partner

Partnerlosigkeit beeinflusst das generative Verhalten: Kinderlose Frauen lebten deutlich häufiger nicht mit einem Partner im Haushalt. 2016 betraf dies etwas mehr als die Hälfte der Frauen ohne Kind im Alter zwischen 25 und unter 45 Jahren<sup>11)</sup> – damit also genau jene Altersphase, in der die Frauen am häufigsten Kinder bekommen (vgl. Abbildung 8). Im Vergleich zu den Müttern dieser Altersgruppe lebten sie dreimal häufiger partnerlos. Bleiben Frauen allerdings ohne Partner, so sinkt auch die Wahrscheinlichkeit sich einen Kinderwunsch zu erfüllen. Die häufigere Partnerlosigkeit setzte sich für die kinderlosen Frauen auch in späteren Lebensjahren fort. Knapp die Hälfte der 45- bis unter 76-jährigen Frauen ohne Kind – und damit doppelt so häufig wie Mütter – lebte nicht mit einem Partner in einem Haushalt zusammen. Die Phase der Familiengründung ist für Frauen in dieser Altersgruppe jedoch bereits abgeschlossen. Ausschlaggebend ist hier also nicht die gegenwärtige Lebenssituation, sondern der Partnerschaftsstatus zum Zeitpunkt in der sich die Frauen noch in der Fertilitätsphase befanden. Mütter waren gegenüber kinderlosen Frauen häufiger geschieden, verwitwet oder lebten von ihrem Ehepartner getrennt (24,0 % gegenüber 17,0 %). Zum Zeitpunkt der Familiengründung könnten sie somit noch mit ihrem Partner gemeinsam unter einem Dach gewohnt haben. Während ledige

11) Frauen unter 25 Jahren sind überwiegend kinderlos und ledig. Bei der Betrachtung nach Beziehungsstand bzw. Familienstand werden sie daher nicht berücksichtigt. Ein Vergleich zwischen kinderlosen Frauen und Müttern für die Altersgruppe der 15- bis unter 45-Jährigen wäre dann verzerrt.

Abbildung 8: Frauen<sup>1)</sup> in Hessen 2016 nach Alter und Beziehungsstatus (in %)



1) Mit Angabe zur Geburt von Kindern. – 2) Verheiratet zusammen Lebende. – 3) In nichtehelichen und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. – 4) Geschiedene, verheiratet getrennt Lebende und Verwitwete.

Mütter in dieser Altersgruppe eher die Ausnahme blieben (2,6 %), traf dies aber auf fast jede dritte kinderlose Frau zu (30,0 %). Ehe und Kinder gehören aber nach wie vor zusammen. Bei den 25- bis unter 45-Jährigen lebten knapp drei Viertel der Mütter mit ihrem Ehepartner unter einem Dach (73,9 %); bei den 45- bis unter 76-Jährigen waren es 69,2 %.

## Fazit

Kinderlosigkeit hat einen wesentlichen Einfluss auf den Geburtenrückgang. Nachdem nur wenig über das Ausmaß der Kinderlosigkeit in Deutschland und Hessen bekannt war, wurde diese Datenlücke durch den Mikrozensus ab dem Berichtsjahr 2008 geschlossen und Ergebnisse für die Jahre 2012 und 2016 liegen vor. Wie in diesem Beitrag gezeigt, hatte sich die Kinderlosigkeit demnach über die Zeit hinweg schrittweise erhöht. Ersichtlich war aber auch, dass eine weitere Zunahme gegenwärtig nicht zu befürchten ist, wenngleich sich ein Rückgang bisher nicht abzeichnete. Soziostrukturelle Faktoren beeinflussen das generative Verhalten der Frauen. Hochgebildete Frauen waren häufiger kinderlos als jene mit mittlerem und niedrigem Bildungsabschluss. Gleiches galt für Frauen mit deutschem Geburtsort, Partnerlosigkeit und höherer Erwerbsbeteiligung. Offen bleibt hingegen die Frage nach den Ursachen der Kinderlosigkeit. Gegenwärtig gibt es keine Datenquellen, die das Ausmaß an gewollter oder ungewollter Kinderlosigkeit abbilden können. Auch in der wissenschaftlichen Literatur besteht hierzu ein Forschungsdefizit (vgl. Dorbritz et al. 2015).

Isabel Wolf; Tel.: 0611 3802-237  
E-Mail: [isabel.wolf@statistik.hessen.de](mailto:isabel.wolf@statistik.hessen.de)

## Literaturverzeichnis

Dorbritz, J., Panova, R. und Passet-Wittig, J. (2015). Gewollt oder ungewollt? Der Forschungsstand zu Kinderlosigkeit. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB Working Paper 2/2015). Online verfügbar: [http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/WorkingPaper/2015\\_2\\_gewollt\\_oder\\_ungewollt.pdf?blob=publicationFile&v=4](http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/WorkingPaper/2015_2_gewollt_oder_ungewollt.pdf?blob=publicationFile&v=4) [Zugriff am: 17.01.2018].

Hessisches Statistisches Landesamt (2017). Höchste Geburtenzahl seit 1997 – Zahl der Geburten in Hessen steigt im Jahr 2016 um 6,7 Prozent. Online verfügbar: [https://statistik.hessen.de/pressemitteilungen/pm\\_1682.html](https://statistik.hessen.de/pressemitteilungen/pm_1682.html) [Zugriff am: 01.02.2018].

Statistisches Bundesamt (2017a). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus. Online verfügbar: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010300167004.pdf?blob=publicationFile> Zugriff am: 27.11.2017].

Statistisches Bundesamt (2017b): Kinderlosigkeit, Geburten und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2016. Online verfügbar: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2017/Mikrozensus\\_2017/Pressebrochure\\_Mikrozensus\\_2017.pdf?blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2017/Mikrozensus_2017/Pressebrochure_Mikrozensus_2017.pdf?blob=publicationFile) [Zugriff am: 04.04.2018].